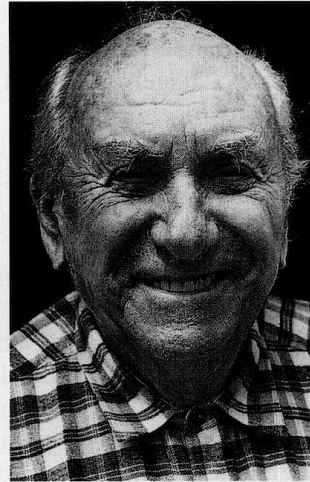


## Nachruf auf Hermann Sprauer

(\*13. März 1903, † 3. August 1996)

Anfang August 1996 starb Hermann Sprauer in seinem Haus in Zell-Weierbach im Alter von 91 Jahren. Er liegt auf dem Weingarten-Friedhof begraben. Mit ihm verlor die Stadt Offenburg und die Ortenau eine der bestimmenden Künstlerpersönlichkeiten der letzten Jahrzehnte. Von 1934 bis zu seiner Pensionierung 1967 arbeitete er, unterbrochen von Kriegsdienst und Gefangenschaft in der Sowjetunion, als Kunsterzieher am Schillergymnasium Offenburg. Dort vermittelte er ganzen Schülergenerationen mit seinem Sachverstand, seiner inneren Fröhlichkeit und Gelassenheit Verständnis für die Kunst.



Lange Zeit war Sprauer Mitglied im Kulturausschuß. Ihm verdankt die Stadt den Beginn der Kunstausstellungen in Offenburg, zunächst im Europa-, dann im Salzhaus und später im städtischen Ausstellungsraum in der Gärtnerstraße. Daneben bearbeitete Sprauer auch intensiv kulturelle Themen der damaligen „Ortenauer Herbstmesse“. Jahrelang gestaltete er Plakate und Prospekte, schrieb in der lokalen Zeitung, organisierte und betreute Sonderschauen. Glanzpunkt dieser Arbeit war die Ausstellung „Kirchliche Kunst in der Ortenau aus einem Jahrtausend“ im Jahre 1969.

Er half seiner Stadt, wo immer er konnte, war aber, wenn es sein mußte, auch kritisch und unbequem. Beim drohenden Abriß des Spitalspeichers gehörte er zu den wenigen, die sich für dessen Erhalt einsetzten. Als die Stadt mit dem Wunsch an ihn herantrat, sein gesamtes Spätwerk mit den Ortenauer Farbdrucken zu kaufen, antwortete Sprauer auf eine für ihn typische Weise: Er schenkte die wertvollen Blätter dem Offenburger Stadtarchiv.

Von 1924 bis zu seinem Tod war Hermann Sprauer Mitglied des Historischen Vereins für Mittelbaden. Auch als Autor unseres Jahresheftes bewies er seine Fähigkeit, Kunst zu vermitteln. In seinen Aufsätzen über die „farbige Erneuerung historischer Baudenkmäler in Offenburg“ (1932), den „Passionszyklus in der St. Petruskapelle zu Reichenbach“ (1933) und die „Außenwandmalereien an der ehemaligen Pfarrkirche von Hausach“ (1935) halten seine Beschreibungen nicht nur den Bestand fest, sondern